

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unkostenfreie Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 2. und 3. März 1901 (Nr. 51 und 52) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 8 „Bote von der Vbbz.“ vom 23. Februar 1901.
- Nr. 7 „Rodoljub“ vom 21. Februar 1901.
- Nr. 39 „Mittheilungen an die deutsche Tagespresse zur Förderung der Los von Rom-Bewegung“ vom 21. Hornungs 1901.
- Nr. 52 „Der Tiroler Wastl“ vom 24. Februar 1901.
- Nr. 8 „Das kleine Wistblatt“ von 1901 (ohne Datum).
- Nr. 8 „Neodvislé Listy“ vom 23. Februar 1901.
- Nr. 9 „Volné Slovo Pražských Předměstí“ vom 24ten Februar 1901.
- Nr. 55 „Deutsche Volkszeitung“ vom 24. Februar 1901.
- 22 Correspondenzkarten mit obscönen Darstellungen.
- Nr. 55 „Napřod“.
- Nr. 77 „Lingzer General-Anzeiger“ vom 24. Februar 1901.
- Nr. 16 „Pfeile aus der Ebernburg“ vom 22. Hornungs 1901.
- Nr. 8 „Třebošské Listy“ vom 23. Februar 1901.
- Nr. 2 „Pohodě“ vom 22. Februar 1901.
- Nr. 8 „Náše Snahy“ vom 22. Februar 1901.

Beschiedene Ansichtskarten mit obscönen Darstellungen.

Nichtamtlicher Theil.

Österreichisches Herrenhaus.

Das Herrenhaus verhandelte am 2. d. M. die Adresse zur Beantwortung der Thronrede. Graf Harrach betonte, alle Parteien müßten ihrem Partei ein Opfer bringen. Aber es vereine uns doch, daß wir ein patriotisches Werk thun, welches eine politische Bedeutung für die ganze Monarchie sei. Wir müssen jetzt die verschiedenen Rückhaltungen zurückdrängen und nur einem Ziele zur Erhaltung des gemeinsamen Vaterlandes zustreben.

Fürst Auersperg nimmt die Freude der Rechten über das Zustandekommen der einheitlichen Adresse mit Befriedigung zur Kenntnis. In ersten Zeiten der vorherrschenden Verwirrung thut alles gut, was übereinstimmt. Wir sehen alle in der Hemmung der Gesetzgebung ein gefährliches Moment und wünschen, daß die Regierung diesen Hemmungen in keiner Weise Zugeständnisse mache. Graf Harrach betont, die Adresse hätte nur dann einen praktischen Wert, wenn wir uns mit den Voraussetzungen, welche eintreten müssen, um das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, näher bekannt machen würden. Insofern die Sprachenfrage gelöst, sei an die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes nicht zu denken. Aus diesem Parlament

heraus kann diese Lösung nicht stattfinden, weil ein sehr einflußreicher Theil des Parlamentes die Sprachenfrage benützt, um die Unmöglichkeit des österreichischen Parlamentes zu beweisen.

Fürst Schönburg erblickt in der Adresse eine Demonstration, welche das Herrenhaus beschloß, um zu zeigen, daß die Nationalitäten sich bis zu einem gewissen Grade einigen können, damit das Volk nicht ganz ohne Vertreter sei. Geben wir im Herrenhaus ein Beispiel, daß wir die nationalen Fragen vor den wirtschaftlichen zurückstellen wollen.

Frb. v. Romberg stimmt insbesondere dem Passus der Thronrede zu, welcher von der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend, gegenseitiger Achtung, Duldung, Belebung der Vaterlandsliebe und Pflege der dynastischen Gefühle handelt. Redner bedauert, daß das Reich-Volkschulgesetz vielfach Ursache sei, daß diesen Grundbedingungen nicht immer und nicht überall entsprochen werde. Würde christliche Erziehung überall als Grundgedanke festgehalten, würde das politische Leben in Oesterreich gewiß weniger triste Erscheinungen zeigen. Redner bedauert das Eindringen des socialdemokratischen und radical-deutschen Gedankens in den Lehrkörper. Insbesondere vergifte die deutsch-radical Lehre die Mittelschulen. Redner fordert die Regierung auf, diesem Zustande rücksichtslos ein Ende zu machen. Sie dürfe dabei der Unterstützung aller Parteien sicher sein. (Beifall.)

Unterrichtsminister Dr. v. Sartel tritt dem Vordner entgegen bezüglich des in der Lehrerschaft herrschenden Geistes, erklärt, die ihm und seinen Vorgängern zur Kenntnis gelangten concreten Fälle seien untersucht worden, wobei sich zumeist ergab, daß die Anschuldigungen zumeist übertrieben oder grundlos waren. Nur in einem kleinen Theile der österreichischen Lehrerschaft zeige sich das vom Vordner beklagte maßlose Auftreten. Bezüglich der Vorfälle an Hochschulen sei es wiederholt gelungen, bedenkliche Aufregungen dank des Vertrauens der Hörer zu den Professoren zu beschwichtigen. An diesem Vertrauen dürfe nicht gerüttelt werden.

Fürst Georg Lobkowitz empfindet es schmerzlich, daß in der Thronrede die Sprachenfrage erwähnt wurde, ohne daß dabei der Grundsatz der Gleichberechtigung in gleicher Weise zum Ausdruck gekommen wäre. Selbstverständlich gebe es keinen Politiker, der nicht die Armeesprache als ein Noli tangere anerkenne, auch sei es selbstverständlich, daß bei den Centralbehörden die deutsche Sprache vor-

wiegend in Anwendung kommen müsse. Doch müsse man auch in den höheren Sphären der Verwaltung und in den höchsten Sphären der Justiz die Geltung der anderen Sprachen im Interesse der Bevölkerung anerkennen. Es sei Pflicht jeder Regierung, der Obstruction entgegenzutreten. Die jetzigen beklagenswerten Zustände seien Folgen der gegenwärtigen Form der Reichsvertretung. Das von den Landtagen losgelöste Central-Parlament werde auf die Dauer nicht haltbar sein. Die Sanierung sei durch die Landtage möglich.

Se. Excellenz Ministerpräsident Dr. v. Koerber führt aus, die von vielen Seiten an die Regierung ergangene Aufforderung, das Parlament wieder arbeitsfähig zu machen, oder energisch vorzugehen, bedeute die verblühte Aufforderung zu einem Compromiß bedenklicher Art, oder den Appell an die Gewalt. Die Regierung kann keine Partei vom Parlament fernhalten. Es stehen ihr nur zwei Wege offen, auf die Widerstrebenden durch Concessionen einzuwirken, oder zur Gewalt zu greifen. Die erste Methode verwirft das Haus, ebenso die Regierung. Was den Weg der Gewalt betrifft, fürchtet der Herr Ministerpräsident, daß die Anwendung des § 14 nicht ausreichen, sondern man viel tiefer greifen würde. Der Ministerpräsident findet die Bemühungen nationaler Erfolge durch Unterbindung verfassungsmäßiger Gesetzgebung unzulässig, von wem sie auch ausgehen mögen. Die Regierung werde gerecht bleiben gegen alle Volksstämme des Reiches. Man kann das Reich nicht durch Terrorismus schädigen lassen. Der Ministerpräsident betont die Nothwendigkeit der Gerechtigkeit bei Regelung der Sprachenfrage, die Aufrechterhaltung der Einheitlichkeit der Sprache in bestimmten Sphären der Verwaltung. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Ernst v. Plener führt aus, das Reich war seit Menschengedenken in keiner kritischeren Lage; für absehbare Zeit sei keine Besserung der Zustände voraussichtlich. Bei den letzten Wahlen seien in der V. Curie gerade in den gemischtsprachigen Ländern Radicals gewählt worden. Die Uebertragung der nationalen Angelegenheiten aus dem Reichsrath an die Landtage sei undenkbar. Der nationale Kampf speciell in Böhmen würde Dimensionen annehmen, welche die gegenwärtigen überreffen würden.

Redner möchte die nationale Zusammengehörigkeit mit der localen Geselligkeit verbinden. Redner beschäftigt sich sodann mit dem Ausgleiche mit Un-

Feuilleton.

Wie viel Frauen hat die Erde?

Man schätzt die Gesamtbevölkerung der Erde auf etwa anderthalb Milliarden Menschen. Davon besteht nur etwas mehr als die Hälfte wirklich aus Frauen, während die für die andere Hälfte angeführten Zahlen auf ungefähre Schätzungen beruhen. Man hat nun unter Anrechnung der Schätzungen 1283 Millionen Menschen, also 88 Percent der Bevölkerung unserer Erde, für die Vertheilung nach dem Geschlecht in Rechnung gezogen und ist dabei zu folgenden Ergebnissen gekommen: Europa hat 334 Millionen Einwohner, unter denen ein Frauenüberschuß von 234.000 Millionen Köpfen vorhanden ist; unter ihnen aber die Männer um 16 Millionen stärker als die Frauen; Afrika hat unter seinen 27 Millionen Sterblichen ebenfalls einen Männerüberschuß, von mehr als einer Million; auch Amerika, dessen Bevölkerung 102 Millionen Menschen beträgt, hat über 1 Million Männer mehr als Frauen; ebenso hat Australien unter vier Millionen Menschen ein männliches Plus von einer halben Million. Es sind demnach insgesamt auf der ganzen Erde 649.334.000 männliche und 633.334.000

weibliche Personen ermittelt worden. Das männliche Geschlecht ist somit dem weiblichen um 15.334.000 Köpfe überlegen. Es findet sich also nur in Europa ein Frauenüberschuß, und zwar in der Höhe von 3.668.000 Köpfen.

Aber auch in Europa gibt es weite Länderstrecken, wo die Männer beinahe überwiegen. Sie liegen alle mit einer einzigen Ausnahme in der südöstlichen Ecke unseres Erdtheils, und diese Ausnahme bildet der Miniaturstaat des winzigen Fürstenthums Liechtenstein, das diese Eigenart mit Italien, Griechenland, Rumänien, Bulgarien, Serbien, Bosnien und Herzegowina sowie mit dem Lande der donischen Kosaken gemein hat. In allen diesen Ländern zusammen genommen fehlt es zum Gleichgewicht der Geschlechter an einer halben Million Männer. Die europäischen Länder, die sich eines Frauenüberschusses rühmen dürfen, genießen aber ihren Segen in sehr mannigfach abgestuftem Maße. So gibt es Staaten mit starkem Frauenüberschuß, wo auf 1000 Männer mehr als 1060 Frauen kommen, und dazu gehören Portugal, Schweden und Norwegen, Rußland-Polen und Großbritannien. Unter den Ländern mit mittelstarkem Frauenüberschuß nimmt Deutschland, das auf je 1000 Männer 1039 Frauen aufweist, so ziemlich die Mitte ein, wogegen Ungarn, Rußland und Belgien zu den Gebieten mit schwachem Frauenüberschuß zählen.

Es wäre aber ein Irrthum, wenn man aus der Thatfache, daß die ganze Welt außerhalb Europas insgesamt weit mehr Männer als Frauen hat, schließen wollte, daß die fremden Völker nicht auch hier und da einen Frauenüberschuß erzeugten. Beispielsweise hat die mittelamerikanische Republik Nicaragua, deren Einwohnerschaft zur Hälfte aus Mischlingen und zu einem Drittel aus Indianern besteht, einen erheblichen Frauenüberschuß. Daher betont Bücher mit Recht, daß das Ueberwiegen des weiblichen Geschlechts nicht bloß bei Völkern der kaukasischen, sondern auch bei solchen der rothen und ebenso bei der schwarzen Rasse vorkommt, da ja in der südafrikanischen Republik unter der erwachsenen Regebevolkerung gleichfalls weit mehr Frauen als Männer existiren. Die sonderbarsten Verhältnisse zeigen aber Hongkong und Hawaii, in Hawaii kommen nur 533, in Hongkong gar nur 409 Frauen auf je 1000 Männer. Dort wäre also das Dorado für die heiratslustigen Damen der Länder mit Frauenüberschuß.

Im Allgemeinen hat man die Wahrnehmung gemacht, daß die Frauen weit geselligere Geschöpfe sind als die Männer, sie sind in Ländern, deren Bewohner zerstreut und einsam leben, verhältnismäßig am seltensten zu finden. Daher bestehen Jäger- und Stirtenvölker überwiegend aus männlichen Personen, ebenso ist es bei den schon dichter beisammen wohnenden Ackerbauern. Dagegen ist das weibliche

garn. Wenn auch kleinere Gruppen in beiden Reichshälften auf die Personalunion hinarbeiten, so seien es doch die ausschlaggebenden Gruppen der beiden Reichshälften, die Landwirtschaft sowie die Industrie, welche verlangen, dass das Zollgebiet gemeinsam bleibe. Nicht das Jahr 1907, sondern 1903 sei als kritisch zu betrachten. (Lebhafter Beifall.)

Fürst Czartoryski erklärt, das richtige Forum für die Lösung nationaler Streitigkeiten seien die Landtage. In Oesterreich brauche man eine energische Führung, eine Regierung ohne politisches Programm sei auf die Dauer unmöglich. Man irre, wenn man zunächst zur Arbeit ruft und dann die Beruhigung herzustellen sucht. Es sei ein ungeklärter Weg eingeschlagen worden. Alle Gemäßigten seien bereit, gegen die Radicals aufzutreten, wenn sie einen politischen Kurs wahrnehmen. Das Herrenhaus wolle der Regierung beistehen, wenn sie führen wird. Redner schließt: Also führen Sie, wir sind bereit! (Lebhafter Beifall.) Das Haus nimmt den Adressentwurf einstimmig auch in dritter Lesung mit lebhaftem Beifall an.

Politische Uebersicht.

Saibach, 4. März.

Im Ausschusse, welchem die Erklärung des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand zugewiesen ist, wurde am 2. d. M. beschlossen, diese Erklärung mit ehrfurchtsvollem Danke zur Kenntnis zu nehmen.

Bezüglich der Adresse des Herrenhauses bemerken die „*Narodni Listy*“, dass dieselbe in den Kreisen der tschechischen Abgeordneten einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht habe. Es sei zu erwarten, dass die der tschechischen Nationalität angehörenden Herrenhausmitglieder der Annahme der Adresse im Plenum den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen werden. — Dagegen wird in den „*Katolické Listy*“ ausgeführt, es könne nur allseitigen Beifall finden, dass das Herrenhaus für eine größere Berücksichtigung der Landtage und für die volle sprachliche Gleichberechtigung eintritt, ferner die religiös-sittliche Erziehung der Jugend mit Nachdruck betont.

„*Politik*“ sucht nachzuweisen, dass die Stellung des katholischen Centrums jetzt eine weit ungünstigere sei, als zur Zeit des Bestandes der Rechte. Sie hätten die Deutschradicalen solche Angriffe gegen die katholische Kirche gewagt, wenn die alte Majorität noch in ihrer vollen Stärke bestünde.

Gegenüber den Mittheilungen gewisser französischer Blätter über die Bedeutung der jüngsten Mission des Chefs des französischen Generalstabes, General Benezec, am russischen Hofe versichert eine Meldung aus Paris, die Entsendung habe bezweckt, dem Kaiser Nikolaus II. die Glückwünsche der Regierung anlässlich seiner Genesung sowie den Dank des Pariser Cabinettes für die durch das Eingreifen des Czaren bewirkte Einstellung der Angriffe russischer Blätter gegen das Walten des französischen Kriegsministers, Generals André, zu übermitteln. Das letztere Moment sei für die Aussersehung des Chefs des Generalstabes zu dieser Mission bestimmend gewesen. Der sehr wohlwollende Empfang, der dem französischen Abgesandten vom Czaren bereitet wurde, und die Freundschaftsbeweise, deren Gegenstand General

Benezec in St. Petersburg bildete, gereichten den maßgebenden Pariser Kreisen zu lebhafter Genugthuung. Die Andeutungen mancher Blätter, dass die französische Regierung die erwähnte Intervention des russischen Monarchen gegen Zusage gewisser Verpflichtungen erlangte, welche während des Aufenthaltes des Generals Benezec die Form schriftlich niedergelegter Vereinbarungen gewonnen hätten, werden an unterrichteten Stellen als willkürliche Combinationen bezeichnet.

Der neuernannte russische Gesandte am serbischen Hofe Nikolaus Carikow überreichte diefertage dem Könige Alexander sein Beglaubigungsschreiben. In seiner Ansprache an den König gab Carikow dem aufrichtigen Wunsche der russischen Regierung Ausdruck, Serbien auf dem Wege des friedlichen Fortschrittes und des Wohlstandes zu erblicken. König Alexander gab seinerseits seinen Gefühlen für den erhabenen Vatheu und Trauzengen Kaiser Nikolaus Ausdruck und versicherte, der Gesandte könne in dem Bestreben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern innig und dauernd zu gestalten, auf des Königs und seiner Regierung größtes Entgegenkommen rechnen.

Die in der letzten Zeit verbreiteten Nachrichten über bevorstehende Aenderungen des staatsrechtlichen status quo auf Kreta haben die Pforte veranlasst, durch ihre Botschafter bei den Regierungen der vier Schutzmächte Kretas Erkundigungen einzuziehen zu lassen. Die Pforte ergriff den Anlass, um unter Berufung auf die seitens der vier Cabinette wiederholt gemachten Zusicherungen neuerdings im vorhinein Verwahrung gegen jede weitere Schmälerung ihrer Rechte auf der Insel einzulegen. Die Aufklärungen, welche die befragten Regierungen ertheilten, trugen gleich denjenigen, die anlässlich der europäischen Reise des Obercommissärs Prinzen Georg nach Constantinopel gelangten, einen beruhigenden Charakter.

Tagesneuigkeiten.

(Die romantische Entstehungsgeschichte des Hosenbandordens) wird zur Zeit, da die Verleihung des Ordens an Lord Roberts so manchen schlechten oder guten Witz gezeitigt hat, dem Leser nicht uninteressant sein. Im Jahre 1350, am Neujahrstage, erließ der damalige König von England, Eduard III., eine Proclamation an alle Ritter und Edelleute von Europa, in der er sie zu einem in Windsor stattfindenden Preisturnier einlud. Großartige Preise und Ehrungen sollten den Siegern dabei werden. Dies war eine schlaue Berechnung des Königs, um so die tapfersten Edelleute Europas in sein Heer zu bringen. Der Erfolg blieb nicht aus; aus allen Zonen kamen die tapferen Ritter herbei, und am 20. April 1350 fand das Ehrengastmahl statt. Der runde Tisch, an dem die Gäste saßen, hatte 210 Fuß im Durchmesser. Nach dem Mahle war Ball, auf welchem der König mit der schönen Gräfin Salisbury den Tanz eröffnen wollte; dabei bemerkte der ritterliche König, dass der Gräfin ein Strumpfband herabgefallen war und durch die große Hast, es aufzuheben, ehe noch ein Anderer es bemerkte, riß er das Kleid der Gräfin mit in die Höhe —. Das allgemeine Lächeln auf den Gesichtern der Anwesenden bemerkend, rief der König das bekannte „*Honny soit qui mal y pense*“. Dann das Strumpfband hoch emporhaltend, fügte er hinzu: „Ich werde dieses zu einem solchen Ehrenzeichen erheben, daß der Stolzeste von euch glücklich sein wird, es zu tragen“; und er hielt sein Wort.

Aus fremdem Stamme.

Roman von Ormanos Sandor.

(48. Fortsetzung.)

Zuhause aber brach der Sturm dann mit doppelter Gewalt los. Lotta war noch auf, obgleich es schon ziemlich spät — nahe an Mitternacht — war. Im ersten Augenblicke fuhr sie erschrocken zusammen, als ihr Mann mit einer Flut von Vorwürfen, Anschuldigungen und Beleidigungen auf sie einbrang; dann — allmählich — als sie den Zusammenhang erfaßte, lehrte ihre Besonnenheit zurück. Ohne ihn einer Antwort zu würdigen, wandte sie sich verächtlich von dem wie sinnlos Wütenden ab und begab sich in ihr Schlafzimmer. Seine maßlose Heftigkeit und seine unbegründeten Verdächtigungen rüttelten ihr eigenes leidenschaftliches Temperament, das sich solange hatte einschüchtern lassen, wieder empor; seine maßlose Wuth nahm ihm alle Ueberlegung und weckte einzig ihren Trotz.

„Nun erst gehe ich gerade zu Bollmars!“ sagte sie sich. „Er und alle sollen sehen, daß ich, wenn ich will, trotz allem meinen Willen durchsetze!“

Dennoch verbrachte sie ruhelos eine ganze Nacht. Mit einemmale schien es ihr unbegreiflich, daß sie so lange der willenlos und ergeben duldbende Theil ihrer Ehe gewesen war; sie fühlte plötzlich die Energie in sich, gegen ein solches Weiterleben zu protestieren und sich von ihrer lächerlichen Furcht vor ihrem Manne — die sie nicht in Abrede stellen konnte — zu emanzipieren.

(Der Gefangene auf St. Helena) Wie General Cronje auf St. Helena seine Tage zubringt, darüber machte ein Engländer, der soeben nach London zurückgekehrt ist, folgende Mittheilungen: Cronjes lange Internierung hat weder seine Gesundheit noch sein Gemüth gebeugt. Ein- oder zweimal wöchentlich besucht er das Bottom Camp, etwa sechs Meilen von Jamestown, wo sein früheres Heer gefangen gehalten wird, und dann sucht der ernste, streng religiöse Mann seine Burenbrüder zu ermuntern. Er wird infolge seiner erzwungenen Unthätigkeit stark und träge, aber man kann bei seiner mühsamen Natur nicht sagen, daß er besonders gedrückt wird durch er auch über die Briten denken mag, er behält dies doch ganz für sich. Thatsache ist, daß man nicht leicht mit dem General sprechen kann. Er ist sehr ruhig, gibt seinen Meinungen nie freien Ausdruck und spricht nicht über den Krieg. Trotz all seiner Zurückhaltung ist Cronje jedoch manchmal erregt, wenn er durch einen frischen Schuß gefangener Neuigkeiten aus Südafrika erhält, und dann tapfer Brouw Cronje, die ruhigste, gehorsamste und tapferste Frau, gerufen, die Linderung ihres eintönigen Daseins zu theilen. General Cronje erscheint dem Beobachter zunächst als unbedeutender, kleiner Mann. Er ist unter Mittelgröße, breitschultrig, und seine kräftige Figur macht den Eindruck großer Mustelstärke. Im letzten Jahre ist er gealtert; wer seinen starken schwarzen Bart und die buschigen Augenbrauen gesehen hat, wird über die mit ihm vorgegangene Veränderung sehr erstaunt sein. Aber mit dem Alter — er steht im 68. Lebensjahre — ist nichts von der Milde über sein Wesen gekommen. Er war, ist und wird immer ein harter Mann sein — „so hart wie zehn Leute sagten, nägeln und zweimal so scharf“, wie einer seiner Leute sagte. Wie er sich zu der Uebergabe von Paardeberg entschlossen hat, wird seinen Freunden immer ein Geheimnis bleiben, und wahrscheinlich niemandem mehr, als ihm selbst.

(Was alles verboten wird.) Man meldet aus Berlin: Das Uebereinanderschlagen der Füße in der Straßenbahn ist von der Direction untersagt worden, und die Conducteurs haben darüber zu wachen, daß die Fahrgäste beide Füße auf der Erde haben.

(Eine eigenthümliche Art der „*Wahlerei*“). Die die Vorliebe der einfachen Leute in Paris für das Bizarre anzeigt, scheint neuerdings im Aussterben begriffen zu sein. Bisher sah man noch allgemein in den Schaufenstern der Barbiers die „*Haarbilder*“ und in den dieser Kapillarkunst, wenn man so sagen darf, waren die Wanddecorationen in bescheidenen Wohnungen etwas ganz Gewöhnliches. Aber die Barbiers klagen, daß die photographische Camera macht ihm eine verderbliche Concurrenz. Die alte Haarmalerei zu den todtten Künsten gehören. Die Aufgabe des „*Haarzeichners*“ besteht darin, die tausend kleinen Schnitzel, die er in das ihm von seinem Kunden vertraute kostbare Material, die Haare lieber Verfertiger verwandelt, in gefälliger Weise zu ordnen. Er kann damit Gänseblümchen, Stiefmütterchen, Lilien usw. herausbringen. Diese umgibt er mit einem schwarzen Holzrahmen, das Bild ist fertig — kostet gewöhnlich etwa fünf Francs. Wenn er ein hervorragender Künstler in seinem Fache ist, bringt er es sogar bis zu einem halben Louis zu verwerthen. Die Technik ist durchaus nicht zu verwerthen. Man eine leicht mit einem Klebstoff bedeckte Glasplatte wie die Reste der theuren Haare, bis die Oberfläche wie ein Ausstich. Alsdann schabt der Künstler nur das überflüssige Material nach seinem vorher entworfenen Muster fort. Zum Schluß feuchtet er das fertige Bild mit „*British tine*“ an, damit das Haar gesund und kräftig aussehe.

Maifeldts ungestümes Verbot, „das verurtheilte Bollmar'sche Haus“ je wieder mit einem Fuße zu betreten, bezweckte gerade das Gegentheil. Schon am nächsten Nachmittage, gegen die Dämmerstunde, besuchte Lotta ihre Freundin nach einer längeren Pause von neuem wieder.

Es war ein kalter, unfreundlicher Tag. Bollmar schien keinen Damenbesuch erwartet zu haben. Sie lag im Schlafrocke, eine Cigarette rauchend, an der Chaiselongue; auf einem dichten Anstrich der gezogenen Fauteuil saß der unvermeidliche Reichenberg. Lotta stuzte unwillkürlich. Die Wesenheit dieses Herrn in Andriquettes Bowditch dieser Stunde — es war schon beinahe finstern im erleuchteten Vestibule Herrn Bollmars Putz und Paletot hängen gesehen hatte und dieser also zweifelslos zuhause war.

Frau Bollmar richtete sich ein wenig aus ihrem bequemen Stuhl empor, um Lotta zu begrüßen, während Herr Reichenberg aufsprang und Maifeldt seinen Platz anbot.

„Hübsch, daß du kommst! Mach' dir's bequem, Kind! Hast dich wieder recht rar gemacht in der letzten Zeit! Komm, Schatz, nimm wie ich eine Cigarette!“ sagte Frau Andriquette.

Lotta lehnte dankend ab und nahm den offerirten Platz ein, während Frau Bollmar wieder in ihr vorige bequeme Lage zurücklief. Sie habe ein wenig Migräne — schon seit dem Aufstehen — und so

Element in fast allen Ländern mit hauptsächlich gewerblicher Thätigkeit in der Mehrzahl. Ferner kommen aber bei der Vertheilung der Geschlechter auch die Rechtsverhältnisse in Betracht, je nach der Beschaffenheit des Erbrechts, der Ehehindernisse, der Theilbarkeit des Grundbesitzes oder der Freizügigkeit in den einzelnen Ländern. Von Bedeutung scheint auch das Klima zu sein, denn es leben im Allgemeinen in der gemäßigten Zone etwas mehr weibliche, in der heißen und kalten Zone etwas mehr männliche Personen. Ebenso beeinflusst die Vertheilung der Niederschläge das numerische Verhältnis der Geschlechter. In trockenen Ländern gibt es mehr Männer, in solchen mit reichlichen Niederschlägen hingegen mehr Frauen. Die Erklärung dafür liegt darin, daß die trockenen Gebiete weniger Nahrungsmittel erzeugen, als die mit genügendem Regen begnadeten Länder. Außerdem kommen bei der planmäßigen Verschiedenheit der Geschlechter hauptsächlich die schon erwähnten Wanderungen und die Verschiedenheit der Sterblichkeit in Betracht.

Die Hauptsache ist aber bei der Beantwortung der Frage, wie viel Frauen die Welt hat, die Thatsache, daß unsere Muttererde einen Männerüberschuß von 15,668.000 Köpfen trägt. Dieses große Plus wiegt das Uebergewicht der Frauen in Europa fast fünfmal auf. Freilich ist es für die Europäerinnen ein schwacher Trost, daß in den wilden Gegenden der fremden Erdtheile genug Männer zu haben sind.

Aber dies ist eine Kinderarbeit im Vergleich mit den Werken des „Landschaftsmalers“, der freilich auch nur das eine Motiv, eine Trauerweibe, bei einem Grabe hat. Der Baumstamm und das Grabdenkmal sind in Tinte ausgeführt, das Blattwerk und andere kleine Verzierungen in Farben. Solche Meisterwerke kosten denn auch 30 Francs.

(Eine angenehme Gegend.) Aus Neu-York wird geschrieben: Seiner in Chicago ansässigen Mutter hat ein auf den Philipinen dienender Soldat folgende Geschichten: „Der Boden ist fruchtbar und bringt Ernten an Aufständen und Verrätherei hervor. Die Eingeborenen sind sehr fleißige Leute, ihre Hauptbeschäftigung besteht im Ziehen von Schützengraben und der Anfertigung von Bolos (der malayischen Wurfscheuler). Bei ihren Wohnungen wird ein bisschen Bambusrohr und sehr viel Scenerie als Baumaterial verwandt. — Die Trauungs-Ceremonie ist eine sehr eindrucksvolle, besonders bei dem einen Theile, indem der Gattin die Berechtigung erteilt wird, für den Mann so angestrengt und ausdauernd zu arbeiten, wie er nur wünschen mag. Die vornehmsten Volksbelustigungen bestehen in der Veranstaltung von Hahnenkämpfen und im Stehlen. Die Hauptnahrungsmittel sind: Gebackener Reis, gekochter Reis, gedämpfter Reis und Reis schlechweg. Das weitestverbreitete Lastthier ist das Karibu; wer mit diesem Thiere eine Reise von hundert Meilen unternimmt, stirbt an Altersschwäche, bevor er sein Ziel erreicht. Das Sumpffieber ist so allgemein verbreitet, daß durch die Inseln oft ein starkes Schütteln geht — nur weil ein Schüttelfrost die ganze Bevölkerung hefallen hat. Ein beliebtes Amüsement der Philippinos ist es, auf die Festigkeit der Schüttelanfälle zu wetten. Die Eingeborenen sind freundlich und zuvorkommend, wenn sie vor einem Büschel stehen, und das Klima ist gesund und angenehm für Mosquitos, Ameisen, Eidechsen, Fledermäuse, Schlangen, Taranteln, Storpione, Tausendfüßler und Alligatoren.“

(Ein Eisenbahnbillet von der Erde bis zur Sonne.) Ein Amerikaner hat ausgerechnet, daß ein Eisenbahnbillet von der Erde bis zur Sonne 900.000 Dollars kosten würde. Nach dem Tarif für deutsche Eisenbahnen würde sich nach den „Bayerischen Verkehrsblättern“ bei Annahme der mittleren Entfernung in Höhe von 140.000.000 Kilometern der Preis für ein Billet zweiter Klasse auf 63.4 Millionen Mark stellen. Die Bestimmung des deutschen Reglements aber, daß die Billets nicht übertragbar sind, würde bei einer solchen Fahrt schwer durchzuführen sein, wenigstens müßten dieselben vererbbar sein, denn bei einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern in der Stunde würde die Reise 23.000.000 Stunden, über 2600 Jahre, dauern.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Audienz.) Seine Majestät der Kaiser hat gestern Seine Excellenz den Feldmarschall-Lieutenant v. Hochs in Audienz empfangen.

(Verwendung amtlicher Wechsel-blankette.) Infolge Eröffnung des k. k. Finanzministeriums ist die Verwendung von österreichischen amtlichen Wechselblanketten zur Ausstellung von Wechseln, welche von dem Auslande auf das stempelpflichtige Inland gezogen werden, zulässig. Es kann auf einem österreichischen Blankette für Wechsel mit sechsmonatlicher

deshalb gar nicht dazu gekommen, Tageslolette zu machen, hielt sie es denn doch für angebracht, der Freundin zu erklären.

Lotta sprach einige theilnehmende Worte, die wie eine Bräse klangen und auch wohl nichts anderes gelegenen Stunde gekommen war, und die Situation war ihr selber so peinlich, daß sie nur schwer ihre Unbefangenheit zu wahren wußte. Indem sie sich bequerte und Herrn Reichenberg zu plaudern, fielen ihre Blicke plötzlich auf ein funkelndes, hoch elegantes, offenes Etui, das auf dem Tische stand und in dem, auf weißem Atlas gebettet, eine kostbare, mit Rubin und Brillanten besetzte Brosche lag.

Gleich nach Lottas Eintritt hatte eine Dienerin Herr Reichenberg, um, wie er sagte, noch ein Stündchen dem Hausherrn zu widmen.

Frau Bollmars Augen folgten den Blicken ihrer Freundin, die sich wieder auf das wirklich schöne Schmuckstück richteten.

„Ganz nett, nicht wahr?“, sagte sie gleichgiltig. „Reichenberg brachte es mir eben — höchst überflüssigerweise. Ich habe so viel dergleichen Tandeseien, daß ich wahrlich nichts hinzu brauche, aber er kann es mir erlauben, sein Mann dir denn die Annahme so kostbarer Geschenke seitens eines Herrn?“ fragte Lotta neugierig.

Frau Andriquette zog die Stirn leicht zusammen. Ein undefinierbares Gemisch von Spott, Erstaunen und Malice umschwebte ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Laufzeit und Stempelpflicht nach Scala I im Auslande auch ein Wechsel auf eine Laufzeit bis zu zwölf Monaten ausgestellt werden. Dagegen ist der Stempelwert eines solchen Blankettes, wenn es im Auslande zur Ausstellung eines Wechsels mit einer Laufzeit von über zwölf Monaten verwendet worden ist, auf den nach Scala II seinerzeit entfallenden Gebührenbetrag nach der Einbringung in das Inland zu ergänzen.

(Auszeichnung.) Der Großherzog von Mecklenburg hat dem fürstlich Schönburg-Waldenburg'schen Oberförster in Masum, Herrn Heinrich Schollmayer, das Ritterkreuz des großherzoglichen Greifen-Ordens verliehen.

(Vom Steuerdienste.) Das Präsidium der krainischen Finanzdirection hat den Aushilfsdiener Franz Jančovič in Landstraß zum definitiven Steueramtsdiener ernannt.

(Todesfall.) Vorgefunden verschied in Klagenfurt der Oberberggrath und Bergwerksinspector Ferdinand Seeland, Ritter des Franz-Josef-Ordens, eine der bekanntesten Persönlichkeiten Kärntens und eine Autorität auf bergmännischem Gebiete, ferner auf jenem der Paläontologie, der Erdbebenkunde usw., im 79. Lebensjahre. Seeland war der Schwiegervater des Professors Dr. Sket in Klagenfurt.

(Der Kranken- und Unterstützungsverein der Hilfsbeamten für Krain) hielt am 2. d. M. abends im Gasthause „Miramar“ seine ordentliche Generalversammlung ab, an der sich 27 hiesige Mitglieder betheiligten. Der Vorsitzende, Herr A. Gutnik, warf einen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines im Berichtsjahre und sprach schließlich den hiesigen Tagesblättern für die bereitwillige Veröffentlichung von Vereinsnachrichten den Dank aus. Der Secretär Herr A. Sežun berichtete ausführlich über die Vereinsthätigkeit. Der Verein zählte im Jahre 1900 59 Mitglieder. Krankheitsfälle kamen 12 vor. An Gelbunterstützungen erhielt der Verein: vom krainischen Landtage 200 K., vom Laibacher Gemeinderathe 200 K., von der krainischen Sparcasse 200 K.; überdies spendete der Herr Bürgermeister Ivan Frihar dem Vereine 400 K. Allen diesen Factoren war von der Vereinsleitung der gebührende Dank ausgedrückt worden. — Der Cassier Herr A. Bezensek verlas sodann den Jahres-Rechnungsabschluss. Die Ausgaben, und zwar: Krankengelder, ärztliche Honorare, Arzneimittel, Verwaltungs- und Spitalskosten betrugen 728 35 K., die Einnahmen 6874 50 K. Der Reservefond beträgt mit Ende December 1900 6146 15 K. Beide Berichte wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. — Hierauf wurden die Herren: Bürgermeister Ivan Frihar und der bisherige Obmann Anton Gutnik einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den übrigen Herren Functionären wurde für deren aufopfernde Thätigkeit der Dank der Generalversammlung ausgesprochen. Bei der hierauf erfolgten Ausschusswahl wurden, da die bisherigen drei Functionäre auf eine Wiederwahl verzichteten, folgende Herren gewählt: Franz Randare, Jos. Dobič, A. Speil, A. Venda, Fr. Jabel, J. Florjancič und A. Widmajer. Die Constatierung des Ausschusses wurde für den 9. d. M. bestimmt. x.

(Schwurgerichtsverhandlungen.) Gestern fanden unter dem Voritze des Herrn Landesgerichts-Vizepräsidenten Bajt zwei Verhandlungen statt, bei welchen Herr Staatsanwalt Trenz als Ankläger fungierte. Die erste wurde gegen den 67 Jahre alten verheiratheten Kammacher Josef Blaznik aus Graze, Gerichtsbezirk Krainburg, durchgeführt. Blaznik stand am 16. December v. J. um halb 6 Uhr früh die Raife seines Eheweibes in Graze in Brand, wodurch er einen Schaden von 1278 K. verursachte. Der Beschuldigte hatte längere Zeit hindurch mit seinem Eheweibe in Unfrieden gelebt, hatte sie am 2. Juli v. J. ganz verlassen und war dann in verschiedenen Ortschaften herumgezogen, wofür er Rämme verkaufte. Da er nun seinen Unterhalt im Hause verlor, forderte er auf gerichtlichem Wege die Vergütung der zur Haushaltung geleisteten Beiträge. Als am 15. December der Proceß zu seinen Ungunsten ausfiel, steckte er das Anwesen in Brand. Blaznik wurde zu acht Jahren schweren Kerkers mit einem Fasttage monatlich und Dunkelhaft am 16. December jedes Strafjahres verurtheilt.

(Straßen-ausschuss-Wahlen.) Bei der kürzlich stattgehabten Wahl in den Straßenausschuss für den Straßen-Concurrenzbezirk Landstraß wurden für die künftige Functionsperiode von drei Jahren gewählt: 1.) In der Wählergruppe der Landgemeinden: a) zu Ausschussmitgliedern: Othmar Sever, Gemeindevorsteher in Landstraß; Josef Polanc, Gemeindevorsteher in St. Barthelma; Johann Tomše, Gemeindevorsteher in Gatež; b) zu Ersatzmännern: Andreas Stritar, Besitzer in Heil. Kreuz, und Johann Bartel, Gemeindevorsteher in Heil. Kreuz. — 2.) In der Wählergruppe des Stadtgemeinde-Ausschusses Landstraß: a) zum Ausschussmitgliede Martin Colarič, Besitzer in Slnovice; b) zum Ersatzmann Michael Jasolar, Besitzer in Zaboršt. — 3.) In der Wählergruppe der Grundbesitzer, welche von ihrem im Straßen-Concurrenzbezirk liegenden Realbesitz mindestens 160 K. Grundsteuer entrichten: a) zum Ausschuss-

mitgliede Johann Globočnik, Gutsbesitzer in Dobrava; b) zum Ersatzmann Josef Tavčar, Besitzer in St. Barthelma.

(Geschäftsüberiedlung.) Der Steinmegmeister und Hausbesitzer Herr Vincenz Camernit in der Slomšekgasse ist nach Lilli übersiedelt und hat dort selbst ein Steinmeggeschäft eröffnet.

(Die Parkanlagen unter Tivoli) werden im heurigen Frühjahr eine bedeutende Umgestaltung und Verschönerung erfahren.

(Die Generalversammlung der Gastwirte- und Kaffeesieder-Genossenschaft) fand, wie bereits gemeldet, am 28. v. M. im „Hotel Lloyd“ statt. Der Obmann, Herr J. Tošti, warf einen Rückblick auf die Vereinsthätigkeit im abgelaufenen Jahre und erwähnte, daß die Genossenschaft in ihrem Wirkungskreise durch einige Mängel des Gewerbegesetzes gehemmt werde. Weiters berichtete er über die Theilnahme am Wiener Gewerbecongresse, wofür er bei der Verhandlung über die Gewerbeordnung, weiters über die Einschränkung der Verleihung von Concessionen an Gastwirte und über die Ertheilung von Berufsrechten an Genossenschaften ebenfalls zu Gunsten der hiesigen Genossenschaft seine Stimme erhoben habe. Das Ausschussmitglied J. Macel berichtete über die Errichtung einer genossenschaftlichen Bierbrauerei. Redner sagte: Die Gastwirte werden einerseits durch die Regie-lasten und Steuern, anderseits durch die Concurrenz der Bierbrauer an die Wand gedrückt. Die Gastwirte-Genossenschaft habe mit vereinten Kräften überall einzugreifen, wo es die Interessen ihrer Mitglieder erheischen. Redner besprach den Handel mit Flaschenbier, den Schaden, der hiedurch den Laibacher Gastwirten erwachse, und plaidierte endlich für die Errichtung einer genossenschaftlichen Brauerei, zu welcher vorerst der Ankauf eines Grundstückes, die Bauauführung der Fabrikobjecte und die Geräthschaften und Inventarstücke ins Auge zu fassen wären. Rechne man für das Grundstück 120.000 K., für den Bau 320.000 K. und die Geräthschaften 160.000 K., so ergebe sich die Nothwendigkeit eines Capitals von 600.000 K. — Herr Kramar äußerte sich dahin, daß dieser Schritt nicht übereilt sein dürfe, und beantragte eine nochmalige Intervention bei den Brauereifirmen. Herr Babulovec beantragte, die Genossenschaft möge sich an die beste der hiesigen Brauereien um Verschleiß von Bier an die Mitglieder gegen bedungene Begünstigungen wenden. Sodann stellte Herr J. Novak den Antrag: Die Genossenschaft möge geeignete Schritte zur Hintanhaltung von Vorverkauf am Laibacher Markte thun. — Bei der Ergänzungswahl wurden nachstehende Herren in den Ausschuss gewählt: Fr. Babulovec, Josef Kramar, B. Kriz und Friz Novak; Stellvertreter sind wieder die Herren J. Petric und Fr. Belic. — Der Genossenschaftsausschuss hatte im Berichtsjahre 530 K. an Einnahmen und 528 K. 03 h an Auslagen zu verzeichnen. In 12 Sitzungen wurden 91 Eingaben erledigt. Die Sodawasserfabrik hat sich bereits zahlreiche Abnehmer auch außerhalb Laibachs erworben.

(Eine neue Orgel) wurde kürzlich von dem bekannten Orgelbauer in Steinbüchel, Herrn Ignaz Zupan, in der Pfarrkirche zu Kopanj in Unterkrain aufgestellt. Das Werk kostet 3400 K.; es wird von sachmännischer Seite als eine prächtige und sehr zufriedenstellende Arbeit bezeichnet.

(Von der Studentenlücke in Krainburg) liegt der Rechnungsabschluss für das erste Halbjahr des laufenden Schuljahres vor. Was für Ansprüche an dieses humanitäre Institut gestellt und, was wichtiger ist, von demselben auch erfüllt werden, zeigen folgende Ziffern: Die Gesamteinnahmen in der angegebenen Periode betragen 5027 85 K.; dieselben setzen sich neben einem Cassarest von rund 400 K. hauptsächlich aus den ordentlichen Beiträgen der unterstützenden Mitglieder (per 985 80 K.) und außerordentlichen Gaben (2084 02 K.) zusammen; der Rest stößt zum Theil aus den Sparcassen, zum Theil aus den Beiträgen der unterstützten Studenten. Die Ausgaben (= 3197 81 K.) zeigen, eine wie große Zahl von unterstützungsbedürftigen Schülern versorgt wird; mit einer verfügbaren Summe von 1830 04 K. tritt die Studentenlücke in das II. Semester ein. — In Hinsicht auf diese erfolgreiche Wirksamkeit darf der rührige Ausschuss auf die verfloßene Jahresperiode mit Befriedigung, in die Zukunft aber mit Zuversicht blicken, falls nur die bisherigen Spender — und das ist wegen des eminent wohlthätigen Zweckes zu erwarten und zu wünschen — treu bleiben. — in —

(Wasserstand der Save.) Die im Laufe des Monats Februar beim Pegel der Dittaler Savebrücke vorgenommenen Messungen des Wasserstandes der Save ergaben nachstehendes Resultat: Höchster Wasserstand am 7. Februar mit 85 cm, niedrigster am 26., 27. und 28. Februar mit 12 cm ober 0. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand betrug 29 5 cm ober 0.

(Fünfzehn Zeichenbegänge) haben in Laibach am Sonntag stattgefunden, eine Zahl, wie sie seit langen Jahren nicht vorkam.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Lehrer an der vierklassigen Volksschule in Radmannsdorf Ludwig Stiasny wurde seitens des k. k. Landesschulrathes zum Oberlehrer an der vierklassigen Volksschule in Ebplitz-Sagor ernannt. — ik.

— (Todesfall.) Aus Planina wird uns unter dem gestrigen telegraphisch gemeldet: Herr Inspector Franz Reismüller, Verwalter der Herrschaft Haasberg, ist am 3. d. M. abends einem Herzschlag erlegen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 6. d. M., um 9 Uhr früh statt. — Reismüller war zu Pöhlippenau in Böhmen als Sohn des gräflich Thun'schen Oberförsters Leopold Reismüller im Jahre 1830 geboren, wurde nach abgelegten Realschulstudien und Forstprüfungen im Jahre 1847 vom Fürsten Veriand zu Windischgrätz als Adjunct dem Forstamt in Jemnitz in Böhmen zur Dienstleistung zugewiesen, im Jahre 1855 zum Forstverwalter auf der Herrschaft Stattenegg in Unterkrain und im Jahre 1860 zum Forstmeister-Substituten und Rentmeister auf der Herrschaft Haasberg befördert. Nach dem Tode des Fürsten Veriand zu Windischgrätz ernannte dessen Sohn und Erbe, Hugo Fürst zu Windischgrätz, im Jahre 1878 Reismüller zum Güterdirector und im Jahre 1893 zum Central-Güterinspector. Anlässlich seiner fünfzigjährigen Dienstleistung im Jahre 1897 wurde dem Verstorbenen mit Rücksicht auf seine ersprießliche und gemeinnützige Thätigkeit auf dem Gebiete der Landeskultur das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen. — Durch den Tod Reismüllers verliert die Herrschaft einen treuen und fleißigen Beamten, der von der Bevölkerung der Gemeinde Planina, wofelbst der Verstorbene viele Jahre als Gemeinderath thätig war, allgemein verehrt wurde. Seine Untergebenen beklagen am Sarge des Verstorbenen den Verlust eines väterlichen Freundes. Der krainisch-küstenländische Forstverein betrauert den Tod seines vieljährigen Ausschussmitgliedes. Inspector Reismüller war im politischen Bezirke Voitsch von jedermann als eine allgemein geschätzte, edle Persönlichkeit gekannt. Er starb als alter Junggeselle einsam in seiner idyllischen Diensteswohnung. In sein stilles Grab werden nur die Trauerkränze und die Abschiedstränen seiner treuen Freunde fallen. Gott lasse ihn ruhen in Frieden! P.

— (Versuchter Selbstmord.) Der Schuhmachergehilfe Johann Setina, 17 Jahre alt, Schuster-gasse Nr. 3 wohnhaft, stürzte sich heute früh bei der Bahnüberführung in der verlängerten Nonnengasse vor die Maschine des vorbeifahrenden Lastenzuges, wurde von dieser erfasst und etwa hundert Schritt weitergeschleppt, bis der Maschinist den Zug zum Stehen brachte. Obgleich am Kopfe und am Rücken schwer beschädigt, konnte Setina doch noch selbst bis zum Stadtmagistrate gehen, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zutheil wurde. Nachdem ihm ein Verband angelegt worden war, überführte man ihn mit dem Rettungswagen ins Landeshospital. In seinem Aufstommen wird gezwifelt. Der Beweggrund des Selbstmordes ist unglückliche Liebe.

— (Nach Amerika.) Aus dem Verwaltungsbezirke Uttai haben sich im Monate Februar d. J. ins-gesamt 31 Personen nach Amerika begeben, beziehungs-weise wurden soviel Personen befördlich Pässe zur Reise dahin ausgestellt. — ik.

— (Verloren) wurde auf dem Wege von der Radetzkystraße bis zur Holzapfelgasse ein Geldtäschchen mit zwei Fünfguldennoten, einer Zehnguldennote und einem goldenen Ringe. — Die Schülerin R. T. verlor gestern vormittags auf dem Wege von der Petersstraße, Marienplatz, Wolfsgasse bis zur Nonnenkirche eine goldene Damenuhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Als gesundes Stück in gesunder Fassung hat das kernige Lustspiel «Die Katakomben» von Gustav Davis bei seinen wiederholten Auf-führungen jederzeit die freundlichste Aufnahme, begleitet von heiterem Erfolge, gefunden. Der zwar schwankartig gehaltene, doch deutlich wahrnehmbar sozialkritische Zug reißt trotz mancher derber Uebertreibungen das Stück, das behutsam Freimuth und zwar grobe, aber ungeschminkte Ehrlichkeit athmet, die manch beherzigenswerthes Wortlein prägt, unter die besseren seiner Gattung ein; es weht aus demselben ein freundlicher, gemüthvoller Humor, der sich wohlthig verbreitet und ebenso Stimmung macht. Das von gesunder, natürlicher Fröhlichkeit getragene Stück fand gestern bewährte Darsteller und mit Ausnahme der ersten Scenen des ersten Actes, die sich hätten flotter abspielen können, eine von großem Heiterkeitserfolge begleitete Auf-führung. Den grundehrlichen, dabei lockergroben Archiv-official spielte Herr Sodel mit derb-grimmigem Humor, urwüchsig, natürlich-komisch. Herr Schiller bewährte sich in der Rolle des Archivdieners als vorzüglicher Bildner drastisch-komischer Gestalten, denen er durch bides Auftragen zu großer Heiterkeitwirkung verhilft. Durch ihre Leistungen trugen ferner die Herren Al-mann, Kühne, Baumann und Braun zum Gelingen der Vorstellung bei. Fräulein Thea Bella, der die Ehren des Abendes galten, wurde mit schmeichelhaftem Beifalle empfangen und durch wiederholte Hervorrufe geehrt. Die vortreffliche Künstlerin gestaltete die launenhafte Russin

plakant im Dialect, mit all der ihr eigenen temperament-vollen Lebenswärme, halb als junge Frau, led und ge-müthlich, lustig und weich, mit gewinnender Koiletterie und, nachdem sie endlich ihr Herz entdeckt hat, natürlich-innig. — Der kindlich-naive Ton stand Fräulein Schwarz, deren gesundes, frisches Talent sich vortheil-haft in alle Situationen findet, jedenfalls besser zu Ge-sichte, als die aristokratische Hochnasigkeit, die sie ur-sprünglich zur Schau getragen hatte. Den richtigen Ton für die vornehme herzensgute Excellenzfrau fand Fräulein Stein, deren Spiel vortheilhaft und sympathisch be-rührte. Das Theater war ziemlich gut besucht.

— (Opern mit 100 Aufführungen.) «Le Ménestrel» stellt die Opern zusammen, welche in der Pariser Opéra Comique 100 Aufführungen erreicht haben. Die Jahreszahl bedeutet den Zeitpunkt der ersten, nicht der hundertsten Vorstellung: 1880 «Jean de Ni-velle» (Léo Delibes) erlebte 100 Aufführungen in einem Jahre; 1880 «L'Amour médecin» (J. Poiss); 1881 «Les Contes d'Hoffmann» (Offenbach); 1883 «Lakmé» (Massenet); 1888 «Le Roi d'Ys» (E. Lalo) 100 Auf-führungen in einem Jahre; 1889 «Esclarmonde» (Massenet) 100 Aufführungen in einem Jahre; 1890 «Cavalleria rusticana» (Mascagni); 1900 «Louise» (Charpentier) 100 Aufführungen in einem Jahre.

— («Der polnische Jude»), eine zwei-actige Oper des czechischen Componisten Karl Weiß, hatte diesertage im deutschen Theater in Prag einen großen Erfolg. Der Aufführung wohnten auch zahlreiche Czechen bei. Dem Componisten wurden nebst Kränzen mit schwarz-roth-goldenen Schleifen auch solche mit Schleifen in den slavischen Farben überreicht. — In Laibach wurde seitens der «Glasbena Matica» vor einigen Jahren Weiß' «Triumphator» (Nemilius Paulus) aufgeführt.

— (Die «Illustrierte Rundschau») enthält in ihrer 7. Nummer einen Artikel über Schloss Auersperg mit Illustrationen.

— («Slovenski učitelj») Inhalt der fünften Nummer: 1.) Wir? 2.) Methodische Behandlung der Gebichtes «Časá nesmrtnosti» von A. Mšterc. 3.) Hausaufgaben. 4.) Literatur. 5.) Schulnachrichten. 6.) Miscellen.

— («Katoliški Obzornik») Von dieser unter der Leitung des Seminarprofessors Dr. Ivan E. Krel stehenden Zeitschrift ist uns das I. Heft des laufenden (V.) Jahrganges zugekommen. Es enthält zwei Gedichte von Dr. M. Prelesnik und Dr. M. Opekla, ferner die Artikel: «Die Gegenreformation in Krain» (Dr. M. Prelesnik), «Nachlese aus Presären» (Victor Stejska), «Der Mensch, das Centrum der sichtbaren Schöpfung» (M. P.), «Eine mystische Blüte vom böhmischen Parnasse» (J. K. G.), «Das Uniatenthum» (Dr. K.), endlich Literaturberichte und Miscellen. — Der «Kato-liški Obzornik» erscheint viermal jährlich. Preis 5 K.

— («Zvonček») Die zweite Nummer dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Vida, Aleksandrov, A. Pin, Evetko, Franz Jgur und Bogomila, ferner erzählende Beiträge von Rudolf Arušek, L. Černe, Peter Petrovič, Franz Črnagoj und Jvo Trošt. In der Rubrik «Be-lehrung und Unterhaltung» findet sich unter anderem ein Rebus von Fr. Rojec und ein zweistimmig gesetztes Lied von M. Adamič.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 4. März. Das Herrenhaus beschloß ohne Debatte die Zuweisung des Gesegentwurfes, betreffend die Aufhebung der chirurgischen Gremien und die Ueberweisung des Vermögens derselben an die Ärztekammern an die Commission. Ebenso wurde der Staatsvertrag vom 30. December 1899 zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, betreffend den gegenseitigen Schutz der Werke der Kunst, Literatur und Photographie, debattelos angenommen. Nach Vornahme der auf der Tagesordnung stehenden Commissionswahlen wurde die Sitzung geschlossen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. März. Die Sitzung begann gegen 6 Uhr. Zum Sitzungsbeginn theilte der Präsident mit, daß vom Sprecher im Unterhaus in Erwide-rung der Rundgebung des Abgeordnetenhauses an-lässlich des Ablebens der Königin Victoria ein Dank-schreiben eingetroffen ist. Die Verlesung des Ein-laufes dauerte über eine Stunde. Der Präsident be-antwortete mehrere in den früheren Sitzungen an ihn gestellte Anfragen czechischer Abgeordneter be-züglich der Behandlung nichtdeutscher Inter-pellationen dahin, daß es bei seiner Erklärung vom 20. Februar verbleiben wird. Er habe hiebei sich nicht durch nationale Motive leiten lassen. Der Prä-sident wünscht, daß das Haus seine provisorische Ent-

scheidung recht bald in eine definitive und präcise durch Aenderung der Geschäftsordnung umwandeln möge, bis dahin werde er an der bekanntgegebenen Uebung festhalten und nicht zulassen, daß sie dadurch umgangen werde, daß Interpellationen mit dem-selben Titel nichtdeutsche Excerpte enthalten. Das Haus müsse in die Lage kommen, den ganzen Inhalt der Geschäftsstücke zu beurtheilen, weshalb sie auch übersezt werden müssen. (Beifall.)

Es folgen mehrere Anfragen an den Prä-sidenten. Soc. Seitz befragt die Rede Rombergs in der letzten Sitzung des Herrenhauses über den Lehrerstand. Während seiner Rede kommt es zu Controversen zwischen Christlichsocialen und Seitz. Lueger ruft: «Ein Lehrer muß zunächst österreichisch und monarchisch sein.» (Lärm.)

Wolf bespricht die Adresse des Herrenhauses und protestiert gegen die in der Rede Rombergs ent-haltenen Anwürfe gegen die Alldeutschen.

Eine Anfrage stellt Brzorad an den Prä-sidenten, wer ihm das Recht gebe, zu verfügen, daß das stenographische Protokoll nur in einer Sprache geführt werde.

Der Präsident verweist auf seine diesbezüglich abgegebene Erklärung.

Nachdem Alojac und Gruby geschäftig ge-sprochen, geht das Haus in die Berathung des Dring-lichkeitsantrages Czerny betreffs Aufhebung des am-tenerlassenes Nielmansegg vom Jahre 1895 ein.

Das Haus lehnt den Dringlichkeitsantrag Czernys, betreffend den Nielmansegg'schen Beam-tenerlass, ab.

Abg. Schneider polemisiert gegen Lueger und bezweifelt den Patriotismus Luegers. Sodann wird über den zweiten Dringlichkeitsantrag Czerny betreffend die Aufhebung des § 54 des Reichsgesetzes bezüglich des Disciplinarverfahrens gegen Lehrer-jonen verhandelt. Die Dringlichkeit wird morgen Der Präsident schlägt die nächste Sitzung für morgen mit der bereits festgesetzten Tagesordnung vor.

Abg. Skene betont die Dringlichkeit der Er-neuerung des Recrutencontingentes, der Brantwein-steuer vorlage und stellt den Antrag, daß auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung das Recruten-contingent, zweitens die Brantweinsteuervorlage, drittens die Investitionsanleihe gesetzt werden.

Schönerer erklärt, für das Recrutencontingent zu stimmen. Der Antrag Skenes wird an-genommen und die Sitzung um 11 Uhr 5 Minuten geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Aus Südafrika.

London, 3. März. «Daily Express», meldet aus gut unterrichteter Quelle, dem Louis Botha sei stillschweigend ein Waffenstillstand gewährt worden, um ihn instand zu setzen, mit Krüger zu verhandeln, an welchen er verschiedene Fragen gerichtet hat. Krüger habe als letztes Auskunftsmittel unter Berufung auf die Haager-Conferenz in Petersburg zu sondieren gesucht, die Antwort sei jedoch unbefriedigend gewesen.

London, 3. März. Reuters Office, meldet aus Colesberg vom 1. d. M.: Stejn und Dewet über-schritten mit 1500 Mann gestern unter dem Füh-der Colonialschützen den Dransefluß in der Nähe von Colesberg bei Lilienfontain. Die Schützen standen in guter Deckung; mehrere Buren wurden getödtet. Trotz des hohen Standes und der reißenden Strömung des Flusses brachten die Buren acht Wagen über den Strom, mußten aber fünf Wagen und viele Pferde zurücklassen.

Die Vorgänge in China.

London, 4. März. Die «Times» melden aus Peking von gestern: Die Mächte, welche an China gleichartige Vorstellungen gegen die Verhandlungen mit irgend einer einzelnen Macht gerichtet haben, sind England, Japan, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien und die Vereinigten Staaten. Gleichwohl be-siehe aller Grund, anzunehmen, daß China das Kom-men mit Rußland unverkürzt unterzeichnen werde, da Rußland dasselbe in aller Form als unumver-rüßlich bezeichnet habe. Si-Hung-Tschang habe keine Macht den Wortlaut des Uebereinkommens mitgetheilt. — Indessen hat Japan China angezeigt, Rußland irgendwelche Gebietsvorthelle oder Handels-vorthelle gewährt werden, so werde es gleichwohl die Vorthelle beanspruchen. Der russische Gesandte in Peking, Vi-Hung-Tschang mitgetheilt, Rußland werde sich an dem Verlangen der Hinrichtung der Provinzbeamten nicht betheiligen.

London, 4. März. Wie man der «Pail Mail Gazette» aus Peking vom 2. d. M. meldet, werde der Kaiser Ende März dorthin zurückkehren. Die Be-wache des Kaisers versammelt sich bereits für 12 Monate. Die Gesandten hatten die Todesstrafe für 12 Monate Mandarinen in der Provinz. Unter den Truppen der Verbündeten seien Pöcken aufgetreten.

(779)

G. 3. Pr. VII. 12/1.

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Pressgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der nichtperiodischen ausländischen Druckschrift: Die theologische Beichte und ihre Wirkung vom Standpunkte der Vernunft betrachtet, von Dr. Hermann Straß, Druck und Verlag von Oswald Ruge, Leipzig, begründet den objectiven Thatbestand des Vergehens nach § 303 St. G.

Es werde demnach zufolge des 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der obigen Druckschrift bestätigt und gemäß der § 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. December 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben erkannt.

k. k. Landesgericht Laibach, Abtheilung VII., am 2. März 1901.

Jenes Fräulein

wird gebeten, Brief unter (778)

„Grüss Gott“

postlagernd Laibach, zu beheben.

**Culmbacher
Malz-Nährbier**

gibt Kraft und Fülle.

Zu beziehen pasteurisiert in Flaschen durch (360) 27

Edmund Kavčič

Laibach, Prešerengasse.

Ebendort: Alleiniges Hauptdepôt für J. Klauers echten Alpenkräuterliqueur „Triglav“.

Elegante Wohnung

im Hause Nr. 10 an der Römerstrasse, im Hochparterre, mit vier Zimmern sammt Zugehör, ist vom nächsten Mai-Termin an zu vergeben.

Anzufragen beim Hausmeister und in der Advocaturkanzlei. (456) 8



zum Baden und Kochen

mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Speisen. Sofort löslich, feiner, ergiebiger und bequemer wie die theure, in ihren nervenaufregenden Bestandtheilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Päckchen K 1-10, einzelne Päckchen, Erbsen für ca. 2 Stangen Vanille, 24 h.

Achtung! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.

In Laibach zu beziehen bei J. Buzzolini, Joh. Fabian, Rham & Wurnitz, Anton Ranc, Josef Kordin, Anton Krüger, A. Lillig, Peter Lafnit, J. C. Braunfels, J. Berdan, Anton Stacul, M. E. Supan, J. Terbina; in Krainburg bei J. Dolenz. 24-23

Kundmachung.

In der k. und k. Pulverfabrik in Stein nächst Laibach wird die Lieferung von

800 m³ Faulbaum-Kohlenholz

für das Jahr 1901 im Offertwege vergeben.

Auf diese Lieferung Reflectierende haben ihre diesbezüglichen Offerten, und von diesen getrennt, die zugehörigen Vadien, beide versiegelt

bis längstens 10. März 1. J.

vormittags 10 Uhr, bei der Direction der k. und k. Pulverfabrik in Stein einzubringen.

Später einlangende Offerten können nicht berücksichtigt werden.

Die Offert- und Lieferungsbedingungen können an Wochentagen von 7 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags, an Sonntagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags in der Detailkanzlei der k. und k. Pulverfabrik in Stein eingesehen werden.

(728) 3-3

Die Direction der k. und k. Pulverfabrik.

Kufeke's Kindermehl
von Autoritäten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands etc. empfohlen
Beste & Billigste Nahrung für gesunde und darmkranke Kinder
Käuf. in Apotheken, Droguerien und von der Fabrik R. KUFEKE, WIEN VI/2

Neu!

Originell!

Zeitgemäß!

Praktisch!

ZEITLEXIKON

Monatlich ein Heft zu 1 Mark.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Monatliches Lexikon über alle Ereignisse auf sämtlichen Kulturgebieten.

Zeit- und geldersparend für jeden vielbeschäftigten Mann.

Das erste Heft wird auf Wunsch gern zur Ansicht übersandt. Zur regelmäßigen Lieferung des „Zeitlexikon“ empfiehlt sich

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach.

(771) 2-1

Im Café Europa

sind folgende Zeitungen zu vergeben:

Deutsches Volksblatt, Grazer Tagblatt, Reichspost, Wiener Allgemeine Zeitung, Südsteirische Presse, Slovenec, Soča, Leipziger Illustrierte Zeitung, Oesterreich. Illustrierte Zeitung, Kikeriki, Bombe, Simplissimus, Interessantes Blatt. (698) 3-3

Deutsche Kindsfrau

welche auch die Wirtschaft beaufsichtigen muss, wird gesucht. Dauernder Posten. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (727) 8-4

Ein Sollicitator

wird in der Advocatur-Kanzlei des Dr. Otto Vallentichag in Laibach (725) 6-3 sogleich aufgenommen.

Aus Familienrücksichten preiswürdig zu verkaufen: (496) 6-4

Zweistöckiges

Zinshaus

in Laibach, in bestem Bauzustande. Gefällige directe Kaufanträge zu richten an Frau v. Lill, Meran, Tirol.

Gute Uhren billig

Mit 5 jährl. schriftl. Garantie versendet an Private

Hanns Konrad

(4667) Uhrenfabrik 100-24 u. Goldwaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3-75.

Echte Silber-Rem.-Uhr fl. 5-80.

Echte Silberkette fl. 1-20.

Nickel-Wecker-Uhr fl. 1-95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungschriften.

Illustr. Preiskatalog gratis und franco.

**Ziehung unwiderruflich
23. März 1901.**

Invalidendank-Lose
à 1 Krone

**Haupttreffer
Kronen 60.000 Wert**
bar mit 20% Abzug.

(627) 25-10 empfiehlt:

J. C. Mayer, Laibach.

Bester Ersatz für Powidl ist **Melange-Marmelade**
Kilo 56 Kreuzer; ferner empfehle ich mein Lager in feinsten Aprikosen-Marmelade, Melange-Dunstobst, Aprikosen, Birnen, Pfirsichen, Aepfel, Preiselbeer-Marmelade, Preiselbeer-Compot, Gurken, Mixed Pickles, Paradeissauce, eingelegte Fisiolen, Erbsen, Kalbs- und Rindsgulasch. (379) 10-10
nach französischer Art bereitet, zu den solidesten Preisen bei

Karl Planinšek, Wienerstrasse.

Nestlé's Kindermehl

vollkommenste Nahrung für kleine Kinder.

Eine Dose K 1-80. (616) 12-4

Bedarf keines Zusatzes von Milch.



enthält beste Alpenmilch.

Die Entwöhnung von der Mutterbrust durch dieses altbewährteste, seit mehr als 30 Jahren eingeführte und erprobte Nahrungsmittel für Säuglinge leicht durchzuführen.

Diarrhöe und Erbrechen ausgeschlossen.

Jährl. Production der Nestlé Fabriken: 35 Millionen.

Dosen. — Täglicher Milchverbrauch 132.000 Liter.

Nestlé's condensierte Milch mit Zucker, eine Dose K 1-

Nestlé's condensierte Milch ohne Zucker, eine Dose K 1-

„Viking“ (Neuheit), eine Dose K 1-

Central-Depôt: F. BERLYAK, WIEN I., Naglergasse 1.

Verkauf in allen Apotheken und Droguerien.

BUDAPEST WIEN BERLIN

BRÁZAY'S FRANZBRANTWEIN



35jährige Weltmarke
unentbehrliches Hausmittel.

Vorzüglich für Einreibungen bei Erkältungen, Gicht, Rheuma, Kopf- und Hautreinigung, Zahne- und Mundpflege u. s. w. laut Gebrauchsanweisung.

1/2 Bout. K 1, 1/1 Bout. K 1-80.

Ueberall erhältlich.

in Apotheken, Droguerien und allen besseren Geschäften.

Echtheit gesetzlich geschützt. (4360) 10-10

Brázay's Alcohol de Menthe, feinstes Pfefferminz-Destillat, K 2-

BUKAREST MOSKAU